

Die Vogelmafia

Frei nach einer unwahren Geschichte

Digger, der Maulwurf, schob seinen Kopf aus seinem Bau und sah sich um. Noch war es recht still im Hochbeet, wie sein Stadtviertel in Gütersloh hieß, seine Nachbarn rührten sich noch nicht.

Seine Nachbarn. Konnte er sie wirklich so nennen? Denn er gehörte nicht zu ihnen und das lag nicht daran, dass er noch nicht so lange hier wohnte. Also nicht nur. Dies war ein schwieriges Viertel. Hier wohnte man nicht einfach, hier wurde man regiert. Und den letzten Regenten, wenn man den Kopf der Mafia so nennen wollte, hatte die Polizei vor einiger Zeit verhaftet. Was dabei aber anscheinend niemand bedacht hatte, war, dass so ein Platz natürlich nicht lange leer blieb. Schon bald machte ein neuer Don von sich reden. Und gegen diesen Don machte sich der vorherige wie ein braves Lämmchen.

Henry, die Hummel, war sein mahnendes Beispiel. Henry hatte einen kleinen Laden, die Nektarbar, die zwar nicht viel abwarf, aber zum Leben reichte. Der neue Don, so vermutete man, hatte seinen Antrittsbesuch gemacht und dabei die „Versicherungssumme“, so nannte er das Schutzgeld, das er forderte, erhöht. Nun konnte Henry kaum die alte Summe bezahlen. Als er den Don also bat, die Summe wieder zu senken, war es zu dem gekommen, was das Rotkehlchen, wie die Krähe, die die Drecksarbeit für den Don erledigte, genannt wurde, gerne einen Unfall nannte. Henry sah schlimm aus und verbrachte einige Zeit im Krankenhaus und in der Reha, bevor er nun vor einigen Tagen endlich wieder nach Hause konnte. Auch jetzt sah man ihm die Folgen noch deutlich an und es war klar, dass er nie wieder der Alte sein würde.

Alle Verantwortlichen waren sich einig, dass es nur die Taube Gurro sein konnte, der das Viertel so schnell in seine Gewalt bekommen hatte. Oder unter seinen Schutz gestellt hatte, wie es hier hieß. Aber nachweisen konnte man ihm bisher nichts und damit das nicht so blieb, hatte man ihn, Digger, hier eingeschleust.

Auch er hatte bisher noch nicht viel herausbekommen, die Anwohner hier hatten einfach Angst und waren Fremden gegenüber vorsichtig. Denn noch schlimmer als ein Spitzel der Polizei, wie er es war, waren die Spitzel vom Don. Die Spatzen und Meisen waren den ganzen Tag unterwegs und gaben alles, was sie sahen und hörten, an den Don weiter. Man konnte also nie wissen, wer hier wem was erzählte.

Digger mochte seine Nachbarn. Sie hatten es nicht leicht, machten aber das Beste aus der Situation und waren trotz der Angst freundlich und kümmerten sich umeinander. Unter anderen Umständen würde er hier sicherlich gerne wohnen.

Ein Schatten, der sich über ihm bewegte, riss ihn aus seinen Gedanken. Erschrocken duckte er sich, denn hier kam von oben nur selten etwas Gutes. Aber es war nur Rufus, die alte Eule, die über ihn hinweg zog und ihn nicht im Nacken packte. Ungewöhnlich für eine Eule. Aber Rufus hatte es anscheinend irgendwie geschafft, sich aus den Machenschaften hier herauszuhalten. Er hatte schon beobachtet, dass sich viele vertrauensvoll an ihn wandten, wenn sie einen Rat brauchten.

Auf der anderen Seite des Beetes sah er Tony, die Ratte, durch die Büsche huschen. Tony war einer der Informanten der Polizei. Was nicht hieß, dass man ihm trauen konnte. Digger war sich sicher, dass Tony für die Seite arbeitete, die ihm gerade das bessere Angebot machte.

So langsam erwachte das Viertel zum Leben und Digger begrüßte die Wichtel, die in ihren Garten traten. Sie alle duckten sich, als wieder ein Schatten über sie hinweg zog. Dieses Mal war es Jimmy, die Elster, eindeutig nicht so harmlos wie der alte Rufus. Jimmy war ein Dieb, wie er im Buche stand. Er stahl alles, was ihm unter die Krallen kam. Einfach, weil er es konnte. Er behauptete gerne, dass er nichts dafür könne, seine Krallen würden ein Eigenleben führen. Und er würde sich abends selbst manchmal wundern, was er im Laufe des Tages so zusammen getragen hat. Auch eine Art, mit seinen Taten anzugeben, dachte Digger.

Digger machte sich an seine Arbeit. Nicht an seine eigentliche, sondern an seinen Tarnjob. Er arbeitete auf dem Bau und war für die Erdarbeiten verantwortlich. Ein Knochenjob, aber er bekam viel mit. Wenn auch nach wie vor nur wenig Nützliches. Aber er hatte es vorher gewusst, dass sich dieser Undercover-Einsatz hinziehen würde. Nur hätte er nicht gedacht, dass es ihm so zu schaffen machen würde.

Nach Feierabend machte sich Digger auf den Weg, um bei Henry vorbei zu schauen. Der war ja doch noch sehr angeschlagen und Digger konnte sich nicht vorstellen, dass er es alleine schaffen würde, den Laden aufzumachen und seine Kunden zu bedienen. Gina, die Katze, die bei Henry kellnerte und auch mal tanzte, unterstütze ihn, so gut sie konnte. Sie hatte den Laden die letzten Wochen und Monate so gut es ging am Laufe gehalten, aber es war für die beiden jetzt natürlich noch enger.

Denn nur, weil Henry so lange außer Gefecht gesetzt war, hieß das ja nicht, dass der Don auf seine Ansprüche verzichten würde. Henry würde sich nun einfach etwas einfallen lassen müssen, um die angehäuften Schulden zu begleichen. Und meistens blieb einem dafür kein legaler Weg.

Henry saß an der Bar und hatte ein Glas vor sich stehen, in das er hineinstarrte, als stünde auf dem Grund die Antwort für seine Probleme.

Digger musste es riskieren. Vielleicht würde Henry nach dieser Geschichte doch endlich reden und man könnte den neuen Don und seine Handlanger endlich aus dem Verkehr ziehen. Henry zuckte zusammen, als sich Digger neben ihn setzte.

„So richtig gut siehst du noch nicht wieder aus“, eröffnete Digger das Gespräch. „Was du nicht sagst“, knurrte Henry. Digger sah sich die leeren Tische an und bemerkte: „Läuft noch nicht wieder so richtig, was?“ „Was du nicht sagst“, knurrte Henry wieder.

Er nahm einen Schluck aus seinem Glas und meinte dann versöhnlicher: „Wenn das hier nicht ganz schnell wieder anläuft, dann bin ich am Ende! Aber es kommt ja keiner mehr, nachdem...“ Anscheinend wurde ihm bewusst, was er da sagte, denn er brach den Satz ab. Henry war verzweifelt, das war klar.

Digger fühlte sich schäbig, dass er die Not von Henry ausnutze. Aber es könnte die Situation für alle verändern. Nach und nach erzählte Henry die ganze hässliche Geschichte und Digger musste einige Male schlucken. Er hatte Übles erwartet, aber das...

Nachdem Henry zu Ende erzählte hatte, wusste Digger, dass der Zeitpunkt gekommen war. „Hast du schon mal überlegt, mit der Polizei zu reden?“, fragte er vorsichtig. Henry sah ihn müde an: „Du weißt, dass ich das dann nicht überleben würde“, meinte er erschöpft. Wieder nahm er einen tiefen Schluck aus seinem Glas. „Aber vielleicht sollte ich es trotzdem tun“, schob er dann nach.

Digger wusste: Jetzt durfte er keinen Fehler machen!

„Das hast du bereits getan“, sagte er vorsichtig. Henry sah ihn entsetzt an! „Keine Angst, ich werde das nur weitergeben, wenn du das auch willst!“ Henry fing wieder an zu atmen. „Meinst du wirklich?“ In seiner Stimme lag Hoffnung.

Digger konnte es kaum glauben: Der Durchbruch!

Nach dem Gespräch ging Digger zu einer Telefonzelle am Rande des Viertels, wählte eine Nummer und sagte: „Ich hätte gerne Blumen für meine Frau!“. Dann legte er auf. Das war der Code für einen Kontakt, denn ansonsten war er auf sich allein gestellt. Nun aber würde der Stein ins Rollen kommen und jemand würde sich mit ihm in Verbindung setzen.

Als Digger aus der Telefonzelle trat, sah er einen Schatten weghuschen. War da jemand? Nun war alles still. Vielleicht hatte er sich auch getäuscht.

Als er endlich zu Hause ankam, konnte er kaum schlafen, er war einfach zu aufgekratzt, aber irgendwann war er dann doch noch kurz in einen unruhigen Schlaf gefallen. Beinahe wäre er nach der Nacht zu spät zur Arbeit gekommen, aber noch durfte er nicht auffliegen.

Gerade, als er anfang, die Erde wegzuschaukeln, sah er einen Schatten über sich. Und dann noch einen: Gurro und Paloma, seine Freundin. Sie war ein Star und war wohl früher bei Henry aufgetreten.

Sie landeten neben ihm und von Echse, seinem Vorarbeiter, war bereits weit und breit nichts mehr zu sehen. Ja, darin war er gut: Schnell zu verschwinden, wenn es nach Problemen aussah. Aber Digger hatte keine Zeit, weiter darüber nachzudenken, denn Gurro wandte sich ihm zu.

„Na, mein Freund?“, sagte er freundlich, aber Digger wusste, dass Gurro das alles andere als freundlich meinte. „Hast du dich denn schon gut hier eingelebt?“, fragte er fürsorglich weiter. Digger antwortete nicht, was sollte er auch sagen. „Weißt du“, fuhr Gurro fort, „wir nehmen dich freundlich hier auf und du mischst dich als Dank in meine Geschäfte ein. Ich mag es nicht, wenn sich jemand in meine Geschäfte einmischt!“.

„Du weißt, dass ich mich nicht für deine Geschäfte interessiere“, kam plötzlich eine quengelige Stimme von der Seite. Paloma Star stand gelangweilt neben Don Gurro und war unzufrieden: „Warum hast du mich hier her geschleppt, obwohl du das weißt? Ich dachte, wir unternehmen was zusammen. Du hast gesagt, dass ich ein neues Kleid bekomme“, nörgelte sie weiter.

Don Gurro war wütend, das konnte man sehen, hatte Paloma ihm doch seinen Auftritt verhagelt. Trotz seiner Lage kam Digger nicht umhin, zu denken, dass die beiden einander verdienten.

„Flieg doch schon mal vor, mein Täubchen“, gurrte Don Gurro und Digger kam sich vor wie in einem schlechten Film. Mein Täubchen? Seine Perle war eindeutig ein lärmender Star, kein Täubchen.

Paloma machte einen Abgang, der einer Diva würdig war und Digger wusste, dass seine Schonfrist abgelaufen war.

Don Gurro wandte sich ihm wieder zu. „Wie ich hören musste, hast du dich mit deinen Nachbarn über Dinge unterhalten, die dich nichts angehen“, fuhr er fort. Henry! Hatte Henry ihn etwa verraten? Digger konnte es sich nicht vorstellen, aber wer sonst...?

Da sah er Tony, die Ratte, neben Don Gurro treten. Der Schatten gestern an der Telefonzelle! Natürlich! Don Gurro hatte Tony wohl ein besseres Angebot gemacht als die Polizei. Trotz seiner Lage war Digger froh, dass es nicht Henry war. Und er hoffte, dass Tony nicht wusste, dass Digger seine Informationen von Henry hatte.

„Nun, mein Freund“, unterbrach Don Gurro wieder Diggers Gedanken, „meine liebe Paloma wartet auf mich und du weißt, dass man eine Dame nicht warten lässt.“ Und mit einem Nicken Richtung Dach des Hauses der Gnome flog er davon ohne sich noch einmal umzusehen.

Digger hingegen sah sich sofort um und sah „das Rotkehlchen“ neben dem bewusstlosen Rufus auf dem Dach. Die Krähe hatte also schon den Einzigen ausgeschaltet, der vielleicht zu einer Zeugenaussage bereit wäre.

Nun schwang sich das Rotkehlchen vom Dach und ehe Digger die Chance hatte, im nächsten Erdloch zu verschwinden, spürte er auch schon die Krallen im Rücken. Höher, immer höher flog die Krähe mit ihm. Der Schmerz im Rücken erschien ihm unerträglich und die Freude darüber, dass das Rotkehlchen ihn losließ und der Schmerz nachließ, währte nur einen kurzen Augenblick, denn der harte Asphalt kam immer näher...